

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 72 (1997)
Heft: 1

Rubrik: Neues aus dem SUOV

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NEUES AUS DEM SUOV



ZV-Info Aus der Arbeit des Zentral- vorstandes

Der Zentralvorstand des SUOV ist durch die Statutenrevision personell stark erweitert worden. Mit der Einsitznahme der Kantonalpräsidenten und zweier Vertreter der eigenständigen Sektionen sind im ZV nun alle Landesgegenden ihrer Stärke entsprechend vertreten. Das Gremium entspricht in seiner Zusammensetzung praktisch der früheren «kleinen Präsidentenkonferenz». Unter dem Titel «ZV-Info – Aus der Arbeit des Zentralvorstandes» informieren wir im «Schweizer Soldat» regelmässig über die wichtigsten aktuellen Geschäfte in der Verbandsspitze.

Information

Die Ressortleiter der beiden Werbekommissionen, Wm Francesco Di Franco und Wm Andreas Streiff, informieren regelmässig über die Arbeit von Geschäftsleitung und Zentralvorstand. Als Medium dienen die beiden offiziellen Publikationsorgane unseres Verbandes: «Schweizer Soldat» und «Notre Armée de Milice». Um eine flächendeckende Information zu erreichen, werden die Sektionen angehalten, für die Verbreitung dieser beiden Verbandsorgane zu sorgen. Die einzelnen Mitglieder sollten die für ihren Sprachraum zuständige Zeitschrift abonnieren. Wo dies nicht möglich ist, sollen die durch den Vorstand abonnierten Exemplare in Zirkulation gegeben werden.

Rubrikredaktion «Neues aus dem SUOV»

Als Nachfolger von Wm Heinz Ernst hat Wm Hugo Schönholzer die Arbeit als Rubrikredaktor aufgenommen. Die Aufgabe dieses Teils im «Schweizer Soldat» ist es, unseren Sektionen und den Wettkampf-Organisationskomitees Raum zu bieten für die Berichterstattung über wichtige Ereignisse aus ihrem Vereinsleben. Der Platz im «Schweizer Soldat» wird den Sektionen gratis zur Verfügung gestellt. In jeder Ausgabe sind für diese Informationen zwei Seiten reserviert.

Ausbildung

In einem Schlussbericht sind die Resultate des ersten FWU (Führungsworkshop für Unteroffiziere), der am 14./15. Juni 1996 in Stans durchgeführt worden ist, festgehalten. Der Kurs wird von allen beteiligten Stellen als voller Erfolg beurteilt. In Absprache mit Divisionär André Calcio-Gandino, Unterstabschef Ausbildungsführung/Heer, ist für 1997 die Durchführung von drei FWU geplant. Die FWU werden vom SUOV aus eigener Kraft, mit eigenen Leuten durchgeführt. Auch in Stans haben alle beteiligten Instrukturen ihre Arbeit als Mitglieder des Luzerner KUOV geleistet.



70 Jahre und kein bisschen leiser

Von Josef Ritler, Luzern

In beneidenswerter Frische feierte der allseits bekannte Adj Uof Theo Odermatt aus Kriens letztthin seinen 70. Geburtstag. Unter dem Motto «Feiern ist gut, Freude teilen besser» bat er einige militärische Kameraden mit Damen ins Hotel «Adler» nach Sempach.

Die Gästeliste war für einmal unüblich ohne Dienstgrade bestückt. Der Jubilar konnte es nicht lassen:

Aus dem Stand befehligte er Carlo Vincenz kurzerhand zum Tafelmajor. «Ein sehr reizvoller Grad» schmunzelte dieser und erfüllte seine Aufgabe mit Bravour.

Und er konnte den Kameraden Theo in vollen Zügen loben. Lob und Dank kamen auch von Marcel Binder, Hans Isaak, Alfons Cadario, Willy Walker, Werner Hungerbühler und Josef Ritler.

Robert Nussbaumer und Josef Wyss überreichten dem Jubilar eine Collage, die auf eine geschenkte Rundreise in den Süden hinwies. Für die Frauen dankte Paula Lampart: «Theo hatte immer ein Herz für Frauen.»

Wer kennt ihn nicht, den Jubilar, den Königsmacher, der sein ganzes Leben in den Dienst der Armee gestellt hat. Als Höhepunkt seiner Karriere darf sicher die SUT 90 in Luzern bezeichnet werden, an der er gekonnt die Fäden zog.

Auch als Autor machte er sich einen Namen. Zum 75. Geburtstag des Luzerner Kantonalen Unteroffiziersverbandes zeichnete er als Autor einer Fest-



Der Jubilar Theo Odermatt (links) mit Ehefrau Evi und Tafelmajor Div Carlo Vincenz.

schrift, die aus der Geschichte des Sempacherverbandes nicht mehr wegzudenken ist und von hohen Militärs bis nach Bern gelobt wurde. Mit Stolz wies Theo an der Feier auch immer wieder auf dieses blaue Büchlein hin.

Theo Odermatt war der schnellste Schreiber. Seine legendären Protokolle lagen meistens bereits am folgenden Tag im Briefkasten. Einen besonderen Dank erhielt seine Frau Evi, die ihn während all den Jahren unterstützt hatte. Sie wird ihn auch heute ab und zu vermissen: Theo stellt sich weiterhin mit Rat und Tat dem SUOV zur Verfügung. Einen Kameraden wie Theo kann man nicht bremsen. Eigentlich gibt man ihm die 70 Jahre gar nicht. Theo, herzlichen Dank für alles.



Unteroffiziersverein Kriens-Horw

Aufklärungssystem in Emmen vorgestellt

Übung «Lockvogel I 96»

Von Claudia Surek, Luzern

Jüngst lud der Unteroffiziersverein Kriens-Horw zu einer Besichtigung des Aufklärungsdrohnensystems

ADS 95 ein, das vom Eidgenössischen Flugzeugwerk Emmen entwickelt wurde. Einzigartig auf der ganzen Welt ist das damit verbundene Abschussystem. Gleichzeitig erhielten die rund 55 UOV-Besucher aus der Stadt Luzern, Kriens, Horw, Emmenbrücke und Hochdorf Einblick in die Ausbildung des Militär-, Werk- oder Testpiloten.

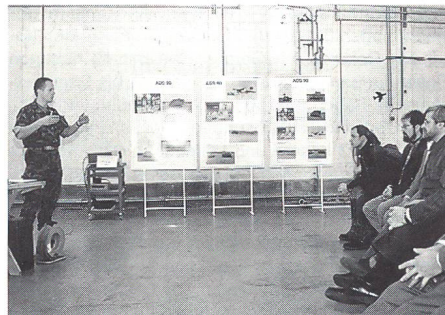
Seit Anfang der neunziger Jahre verfügt die Armee über ein Aufklärungsdrohnensystem, das vom Eidgenössischen Flugzeugwerk Emmen entwickelt wurde. Anlässlich des Besuches des UOV Kriens-Horw klärte Major Adriano Del Don über die Nutzung dieses Systems namens «Ranger», das in der 95er-Version ab 1998 mit Vollautomatik zur Verwendung kommt, auf.

Einzigartiges Abschussystem

Die militärischen Aufgaben des Rangers umfassen die Erkundung, Aufklärung und Überwachung. Im



Die Aufklärungsdrohne ADS 95 «Ranger» wird von den Teilnehmern auf Herz und Nieren geprüft und begutachtet.



Aufmerksame Zuhörer bei der Theorie.

Zivilbereich kann er als Beobachtungsplattform zum Beispiel im Bereich des Konferenzschutzes, bei Katastrophen- und Polizeieinsätzen oder für photogrammetrische Vermessung verwendet werden.

Der allwettertaugliche Ranger kann bei Tag und Nacht eingesetzt werden. Novum an diesem Aufklärungssystem ist der Start ab einem hydraulischen Katapult, das kompakt auf einem Geländefahrzeug montiert ist. Das System wurde vom Flugzeugwerk Emmen entwickelt und ermöglicht den Start ohne Piste und bei schwierigen topographischen Bedingungen starten zu können. Die Landung des Flugkörpers erfolgt auf Kufen.

Fliegendes Auge

Die Steuerung des Aufklärungsdrohnensystems erfolgt von einer Einsatzkontrollstation, in der die entsprechenden Daten und Bilder aufgenommen werden. Mit dem Ranger, der auch «fliegendes Auge» genannt wird, kann die Aufklärungsarbeit in einer Höhe von 1000 bis zu 3000 Metern über Grund und in einem Radius von 100 Kilometern betrieben werden. Vier Systeme mit insgesamt 28 Flugkörpern werden 1998 und 1999 ausgeliefert. In drei Jahren soll es zudem die ersten Ausbildungskurse für das neue Aufklärungsdrohnensystem geben. Eines der Ausbildungszentren entsteht in Emmen. Gut möglich, dass es auch ab dem Jahr 2000 neu Drohnensoldaten in der Schweizer Armee gibt.

Ob die Bezeichnung «Drohnensoldat», die bereits spontan bei der Besichtigung des Aufklärungsdrohnensystems fiel, wirklich eingeführt wird, steht noch in den Sternen geschrieben.



Kantonaler Unteroffiziersverband Solothurn

Tolle Aarefahrt

Von Füsiliere Georg Finger, Solothurn

Bei der nach einem Brandanschlag wieder neu aufgebauten Holzbrücke von Büren an der Aare besammelten sich gegen 50 erwartungsvolle Teilnehmer zur Aarefahrt des KUOV Solothurn. Sehr erfreulich war, dass an der Übung auch einige Frauen der Armee (FDA) sowie Juniorinnen und Junioren teilnahmen.

1. Etappe Büren an der Aare – Altnen

Unter der Führung der beiden Übungsleiter, Major Markus Gast und Hptm Walter Moser, wurden die fünf Schlauchboote aufgepumpt und ausgerüstet. Nach Bekanntgabe des Tagesprogramms und der Sicherheitsbestimmungen konnten die angehenden Wasserrfahrer die Fahrt nach Solothurn in Angriff



Erste Etappe gut überstanden. Landung in Altreu.

nehmen. Sehr schnell mussten die Ruderer feststellen, dass die Wasserströmung weit geringer als erwartet war, was natürlich hiess, statt sich gemütlich treiben zu lassen, kräftig rudern! Auf halbem Weg gab es nach 2 1/2 Stunden harter Arbeit bei der Halbinsel Altreu den ersehnten Zwischenhalt. Dort wurden die Teilnehmer mit einer vorzüglichen Paella, zubereitet von der «Chaotenküche» Grenchen, verwöhnt, und auch zur Pflege der Kameradschaft blieb noch genügend Zeit.

2. Etappe Altreu – Solothurn

Frisch gestärkt und ausgeruht konnte der zweite Teil der Aarefahrt in Angriff genommen werden. Nach zwei Stunden Fahrt durch eine liebliche Landschaft und vorbei unter den Brücken von Solothurn erreichte die Schlauchbootfahrt nur zu schnell das Endziel beim Zeughaus Solothurn. Eine tolle, unfallfreie Übung, welche sicher bei allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben wird, fand damit ihren Abschluss.



Imposante Baustelle und Sendeanlagen auf dem Säntis besichtigt

UOV Andelfingen Von Roland Müller, Benken

Der Unteroffiziersverein (UOV) Andelfingen besuchte die Grossbaustelle auf dem Säntis. Am Vormittag stand die Besichtigung des Betriebsgebäudes der Säntisbahn auf der Schwägalp sowie ein Rundgang durch die Baustelle auf dem Säntis – wo rund 80 Millionen Franken verbaut werden – auf dem Programm. Am Nachmittag erfolgte eine Führung durch die Sendeanlagen der PTT.

Der diesjährige gesellschaftliche Anlass des UOV Andelfingen führte in die Ostschweiz auf den St. Galler Hausberg Säntis. Nachdem die Reisegesellschaft am frühen Morgen das neblige Weinland verlassen hatte, führte die Fahrt über Gossau und



Die Grossbaustelle wird von den Teilnehmern eingehend begutachtet.

Urnäsch auf die Schwägalp. Nach einer Kaffeepause erfolgte der erste Teil der Besichtigung in der Talstation der Säntisbahn. Diese wurde 1974 in Betrieb genommen, als man die Kapazität der Bahnkabine auf 100 Personen erweiterte. Die erste Bahn auf den Säntis wurde in den Jahren 1933 bis 1935 gebaut. Kabinen für 35 Personen kamen dazumal zum Einsatz. 25 Jahre später erfolgte eine Kapazitätserweiterung auf 45 Personen. Bis 1974 befand sich die Talstation auf der Bergseite des Berghotels «Schwägalp». Danach nahm mit der grösseren Bahn die neue, moderne Station unterhalb des Hotels den Betrieb auf.

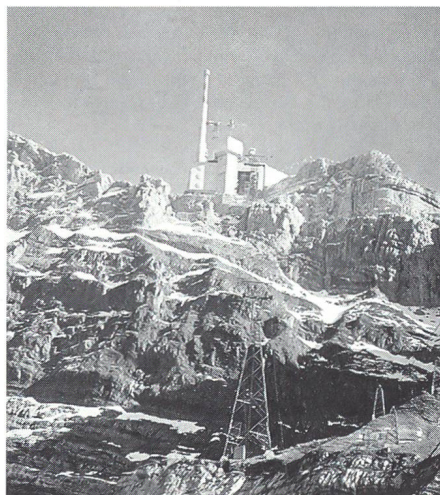
Heute bewältigt die Bahn bis zu 800 Personen pro Stunde. Die Fahrt von der rund 1370 Meter über Meer liegenden Schwägalp auf den 2500 Meter hohen Säntis dauert bei einer Geschwindigkeit von 8 Metern pro Sekunde rund viereinhalb Minuten.

Imposante Baustelle

Nach der Bergfahrt begann auf dem 2500 Meter hohen Säntis die Baustellenbesichtigung. Hier werden für rund 80 Millionen Franken die Publikums- und Restauranträume, ein neuer Sendeturm und Ausweitung der Kavernen vorgenommen. Dabei treten die PTT und die Säntisbahn als gemeinsame Partner auf.

Gesamthaft müssen 8000 Kubikmeter Aushub ausgebrochen werden. Für den Neubau sind 5200 Kubikmeter Beton und 320 Tonnen Armierungseisen notwendig. Das neue Mauerwerk hat ein Ausmass von 3600 Quadratmetern.

Die Bauarbeiten gestalten sich auf dieser Höhe sehr anspruchsvoll. Einerseits beeinträchtigt die Witterung die Bauarbeiten, andererseits darf der touristische Ausflugsverkehr nicht beeinträchtigt werden. Auf der Baustelle stehen drei Baukräne im Einsatz.



Die imposante Baustelle auf dem Säntis.

Der Hauptkran weist eine Hackenhöhe von 42,5 m auf und verfügt über einen Ausleger von 45 Metern. Ein weiterer Kran hebt die Anlieferungen der Bergbahn auf die Baustelle. Den schönsten Ausblick hat sicher der Kranführer des dritten Kranes. Dieser wächst mit dem neuen Sendeturm auf über 100 m an. Nur der oberste Teil des neuen, 113 m hohen Sendeturms wird mit dem Helikopter aufgesetzt. Bis auf wenige Ausnahmen wird sämtliches Baumaterial und Maschinen mit der Säntisbahn auf den Berg befördert. Der Transport der Baustoffe erfolgt in speziellen Behältern mit der Bahn und werden auf dem Berg mit einem herkömmlichen Stapler umgeladen. Die Weinländer Reisegesellschaft hatte Glück mit dem Wetter. Eine schöne Sicht über die Glarner und Bündner Alpen sowie ins Vorarlberg und zum Verweilen ein.

Nach dem Mittagessen im Gipfelrestaurant nahm der grösste Teil am Rundgang durch die Sendeanlagen der PTT teil. Hinter mächtigen Kunststoffverschalungen verbirgt sich eine gewaltige Technik. Diese wird rund um die Uhr von stationierten Angestellten betreut und überwacht. Auf dem Säntis wird seit 1882 eine Wetterstation betrieben. Die PTT nutzt den Berg seit 1958, als die ersten Anlagen in Betrieb gesetzt wurden. Diese wurden laufend er-

weitert und ergänzt, so dass der nun laufende Erweiterungsbau nötig wurde. Nach der interessanten Besichtigung erfolgte individuell die Talfahrt. Während die einen die Sonnenfinsternis auf dem Berg genossen, zogen es die anderen vor, auf der Schwägalp bei angenehmen Temperaturen dem Schauspiel beizuwohnen.



LKUOV an Soldatenjahrzeit und Sempacherbot

Von Claudia Surek, Luzern

Die traditionelle Soldatenjahrzeit in der Sempacher Schlachtkapelle und das anschliessende Sempacherbot im Bürgersaal des historischen Rathauses erfreute sich Mitte November 1996 wiederum einer grossen Beteiligung. Der Luzerner Kantonale Unteroffiziers-Verband (LKUOV) durfte nebst zahlreichen Armeevertretern auch den bald in Ruhestand tretenden Korpskommandanten Kurt Portmann begrüßen. Der OK-Präsident des Sempacherschiessens hatte zudem Änderungen bezüglich der künftigen Gedenkfeiern der Schlacht zu Sempach zu vermelden.

Während der Gedenkfeier in der Sempacher Schlachtkapelle stellte der Theologieprofessor an der Luzerner Fakultät, Markus Ries, den LKUOV als Gemeinschaft in den Vordergrund, die wiederum nicht mit dem Sterben endet, sondern ewig fort-dauert. Er unterstrich, dass Menschen, die in Uniformen stecken, einigen Belastungen ausgesetzt sind. Ries mahnte aber auch, dass es nicht ausreiche, nur am Tag der Schlacht auf die Knie zu fallen. Den Abschluss der Feier bildete die ebenfalls traditionelle Kranzniederlegung beim Gedenkstein, der an die in den beiden Aktivdiensten 1914 bis 1918 und 1939 bis 1945 verstorbenen Wehrmänner erinnert.

Dankesworte an die Unteroffiziere

Der Beauftragte für Sicherheitspolitik des Kantons Luzern und gleichzeitig Vertreter der Luzerner Regierung dankte dem LKUOV für seine Unterstützung, insbesondere auch die finanzielle durch die Luzerner Winkelried- und SUT-Leuen-Stiftung. Er erinnerte an die vergangenen Abstimmungen, die die Armee betrafen. Der Staat dürfe bekanntlich solche Abstimmungen finanziell nicht unterstützen. Fähr stellte den LKUOV ebenfalls als eine Gemeinschaft in den Vordergrund, die von Menschen lebt, die mehr machen, als sie müssten. Eine seiner letzten Reden hielt der Ende Jahr in den Ruhestand tretende Kommandant des Feldarmee-korps 2, Kurt Portmann. Auch er richtete seinen Dank an die Verbände, die mit ihren Organen beweisen, dass sie für ihre Sache eintreten. «Ich bin nicht mit allem einverstanden, was in den Organen steht», fügte er kritisch bei. Zwischen den Zeilen gelesen, meinte damit Portmann nicht, dass Berichterstattungen geändert werden müssten. Kritik auszuüben gehört zur Meinungsäusserung. In gewissen Bereichen – so Portmann – seien Meinungs-zugeständnisse sehr wichtig.

Adj Peter Schmid vom Schweizerischen Unteroffiziersverband orientierte über seinen Besuch bei Bundesrat Adolf Ogi. Bei diesem stiess er auf ein positives Echo bezüglich der zukünftigen ausser-



Gedenkfeier in der Sempacher Schlachtkapelle.

dienstlichen Tätigkeiten. Wie die Armee 95 unterliegen auch die ausserdienstlichen Anlässe grossen Veränderungen. Es war daher an der Aussprache noch nicht möglich, konkrete Ergebnisse zu erzielen.

Änderungen am Sempacherschieszen

«Das Sempacherschieszen 1997 wird uns in zweifacher Hinsicht Änderungen bringen: Einerseits bei den Schiessdaten und andererseits im Zusammenhang mit der Gedenkfeier bei der Schlacht bei Sempach», hielt der OK-Präsident des Sempacherschieszens, Fw Theo Felber, in seinem Bericht fest. Da über das Wochenende vom 20. bis 22. Juni das Zentralschweizerische Jodlerfest in Sempach stattfindet und die Mitglieder der Schützengesellschaft dort engagiert sind, findet das erste Vorschieszen am 15. Juni, das zweite am 25. Juni und das Hauptschiessen am 28. Juni 1997 statt. Die eigentliche Gedenkfeier wiederum beginnt mit dem Jahresgottesdienst erst um neun Uhr. Der weltliche Teil mit der Begrüssung durch den Stadtpräsidenten von Sempach und dem anschliessenden Abmarsch des Festzuges ist auf zehn Uhr angesetzt worden. Keine Änderung erfährt die Gedenkfeier auf dem Schlachtfeld. Das Absenden des Sempacherschieszens findet um 12.15 Uhr vor dem Winkelried-Denkmal statt. Der Rückmarsch ins Städtchen Sempach ist künftig freiwillig. Somit fällt die bisherige festliche Rückkehr weg. «Diese Änderungen im Programm der Schlachtfeier zwingen uns, das Schiessende am Samstag auf 11 Uhr anzusetzen. Das wird sicher möglich sein, da wir in den vergangenen Jahren die letzten Ablösungen sehr schwach besetzt hatten», fügte Fw Theo Felber zum Schluss bei.

SCHWEIZERISCHE ARMEE

Partnerschaft für den Frieden: Teilnahme der Schweiz

Der Bundesrat hat beschlossen, dass sich die Schweiz an der Partnerschaft für den Frieden (PfP) beteiligt. Er hat den Vorsteher des EDA ermächtigt, das Partnerschaftsrahmendokument zu unterzeichnen. Eine Beteiligung an PfP schafft keine völkerrechtlichen Verpflichtungen und ist neutralitätsrechtlich unbedenklich. Sie ist keine Vorstufe zu einem NATO-Beitritt. Der Bundesrat wird klar darlegen, dass die Schweiz neutral ist und dass sie der NATO nicht beitreten will. Die aussen- und sicherheitspolitischen Kommissionen des Nationalrats und des Ständerats haben eine Teilnahme an PfP einhellig oder mit grosser Mehrheit begrüsst. Am 1. Oktober 1996 lehnte es der Nationalrat mit 98:19 Stimmen ab, die Entscheidung über eine Beteiligung an PfP dem fakultativen Referendum zu unterstellen und bestätigte damit, dass sie in der Kompetenz des Bundesrates liege.

Die im Januar 1994 von der NATO lancierte Initiative hat zum Ziel, Demokratie, Sicherheit und Frieden in Europa zu stärken. Inhaltlich konzentriert sie sich auf die Bereiche demokratische Kontrolle der Streitkräfte und Transparenz der Verteidigungsplanung, friedenserhaltende Massnahmen, Such- und Rettungsdienst sowie humanitäre Operationen. Bei PfP geht es nur um Ausbildung, Planung und Übungen; konkrete Einsätze und verteidigungspolitische Zusammenarbeit werden im PfP-Rahmen nicht durchgeführt.

PfP ist eine politische Initiative, die keinerlei vertragliche Elemente enthält und keine völkerrechtlichen Verpflichtungen nach sich zieht. Ausgestaltet ist sie als Rahmen, welcher den Partnerstaaten eine sicherheitspolitische Zusammenarbeit à la carte erlaubt. Jeder Teilnehmerstaat kann sich das ihm genehme Menü selbst zusammenstellen. Die Schweiz wird in die Partnerschaft Aktivitäten in Bereichen einbringen, in denen sie über Erfahrung und Expertise verfügt. Die Förderung der demokratischen Kontrolle der Streitkräfte, Ausbildung im huma-

nitären Völkerrecht einschliesslich seiner Verbreitung und Stärkung, sicherheitspolitische Ausbildung für Offiziere und Diplomaten sowie Ausbildung auf dem Gebiet des Sanitäts- und Rettungswesens, humanitärer Operationen sowie im logistischen Bereich friedenserhaltender Massnahmen stehen im Vordergrund.

Eine Beteiligung an PfP steht allen OSZE-Staaten offen, die fähig und willens sind, zu der Friedenspartnerschaft beizutragen. Heute arbeiten 27 Partnerstaaten im PfP-Rahmen mit der NATO zusammen, darunter neutrale Länder wie Finnland, Österreich und Schweden, alle mittel- und osteuropäischen Staaten, Russland und alle GUS-Staaten ausser Tadschikistan.

*Eidgenössisches Departement für
auswärtige Angelegenheiten
Eidgenössisches Militärdepartement*



Jahresrapport der Frauen in der Armee: Schweizer Armee wird für Frauen wieder attraktiver

Im Kursaal Bern hat am Dienstag, 29. Oktober, der Jahresrapport 1996 der Frauen in der Armee stattgefunden. Der erste Gesamtrapport nach der Realisierung der Armee 95 diente dem Erfahrungsaustausch der über 250 weiblichen Offiziere, Fachoffiziere und Instrukturen der Schweizer Armee. Gleichzeitig informierte Brigadier Eugénie Pollak Iselin, Chef der Frauen in der Armee, das weibliche Kader über korpsinterne Richtlinien. Bundesrat Adolf Ogi unterstrich in seinem Referat die wichtige Rolle der Frauen in der Armee und sprach sich für die mit A 95 vollzogene Integration der Frauen in die Armee aus. «Es ist aber an den Frauen zu entscheiden, wie weit sie diesen Weg gehen wollen», sagte der Chef des Eidgenössischen Militärdepartements (EMD). 1996 meldeten sich rund 30 Prozent mehr junge Schweizerinnen freiwillig zum Dienst in der Schweizer Armee als im Vorjahr.

Die Armee 95 brachte zwar die vollständige Integration der Frauen in die Armee und die Öffnung aller nicht-kombattanten Funktionen. Gleichzeitig wurden die weiblichen Armeeingehörigen aber auch auf mehr Einheiten verteilt, was dazu führte, dass einzelne weibliche Armeeingehörige teilweise etwas isoliert wurden. Der im Zweijahresrhythmus stattfindende Rapport der weiblichen Offiziere, Fachoffiziere und Instrukturen ist ein wichtiges direktes Führungsinstrument des Chefs der Frauen in der Armee und dient auch der Pflege des Korpsgeistes.

Trotz der nach der Reform 95 um 100 bis 400 Prozent verlängerten Dienstzeit für weibliche Armeeingehörige sind in den vergangenen zwei Jahren wiederum mehr junge Schweizerinnen freiwillig in die Armee eingetreten. 1996 stiegen die Anmeldungen gegenüber der Vergleichsperiode im Vorjahr um 30 Prozent. Damit ist ein Stand erreicht, wie er letztmals 1988 zu verzeichnen war.

Verlagerte Funktionswünsche

Allgemein lässt sich eine Verlagerung der Funktionswünsche feststellen: Wenn sich früher neben den Fahrern viele Frauen zu den Übermittlungstruppen, der Luftwaffe oder als Spitalbetreuer gemeldet haben, sind heute neue Funktionen wie Trainsoldat, Motorfahrer der Kategorie III (über 7,5 Tonnen Gesamtgewicht) und Spitalsoldaten gefragt.

Seit 1995 werden die weiblichen Armeeingehörigen ausschliesslich in gemischten Rekrutenschulen ausgebildet. In einigen Funktionen dauert die RS 8 oder 11 Wochen, in anderen Funktionen 15 Wochen und somit gleich lang wie diejenige der Männer. In diesem Jahr leisteten weibliche Rekruten und Kader in 13 Rekrutenschulen Dienst. In weiteren sieben Rekrutenschulen waren weibliche Kader eingesetzt.

EMD-Chef stolz auf die Frauen

Bundesrat Adolf Ogi steht voll hinter der Integration der Frauen in die Armee: «Ich bin stolz, wenn ich unsere Frauen im Einsatz sehe. Wenn ich Schweizerinnen sehe, die in Sarajevo ihren wertvollen Beitrag zur Friedenserhaltung leisten», erklärte der EMD-Chef am Jahresrapport im Kursaal Bern. «Ich bin

stolz, wenn ich weibliche Offiziere sehe, die ausschliesslich männliche Einheiten führen und ausbilden, wenn ich Offiziersanwärterinnen sehe, die die gleichen körperlichen und psychischen Strapazen wie ihre männlichen Kollegen hinnehmen. Und wenn ich junge Pilotinnen sehe, die am Steuerknüppel eines Helikopters oder eines Kampffluges sitzen.»

EMD, Info



Generalstabschef Arthur Liener tritt auf Ende 1997 zurück

Der Generalstabschef der Schweizer Armee, Korpskommandant Arthur Liener (60), hat seinen vorgezogenen Rücktritt auf den 31. Dezember 1997 angekündigt; der Bundesrat hat das Rücktrittsgesuch angenommen. Liener reagiert damit auf Vorwürfe von parlamentarischer Seite bezüglich seiner Verantwortung für das Projekt EBG 95 (Elektronischer Behelf für den Generalstab). EMD-Chef Adolf Ogi dankt Korpskommandant Liener im Namen des Bundesrates für seine konsequente Haltung, die Respekt verdiene.

Die Geschäftsprüfungsdelegation von National- und Ständerat spricht in ihrem Berichtsentwurf «Vorkommnisse im EMD» die Verantwortlichkeit des Generalstabschefs im Zusammenhang mit dem Projekt EBG 95 an. Darin kommt nach Ansicht Lieners ein klares Misstrauen gegenüber seiner Person zum Ausdruck. Die Geschäftsprüfungsdelegation hat ihren Bericht am 14. November 1996 veröffentlicht.

Als Generalstabschef übernimmt Korpskommandant Liener mit seinem Rücktritt die formelle Verantwortung für die Fehler in seinem Zuständigkeitsbereich. Er will mit seinem Schritt ein Zeichen für die Zukunft setzen und der Armee weitere Auseinandersetzungen ersparen. In seiner verbleibenden Amtszeit will Liener die Kontinuität in den eingeleiteten Massnahmen zur Schadensbegrenzung rund um den EBG 95 wahren und sicherstellen, dass die Bearbeitung der grossen Herausforderungen von Armee 95 in ihrer Bewährungsphase weitergeführt werden kann.

Bundesrat Adolf Ogi dankte dem Generalstabschef in einer öffentlichen Erklärung für seine klare und konsequente Haltung, die Respekt verdiene. Mit seinem Rücktritt bewiese Korpskommandant Liener, dass die Glaubwürdigkeit der Armee für ihn ein zentrales Anliegen sei. Die grossen Verdienste Arthur Lieners um die Armee und das EMD seien später zu würdigen.

EMD, Info



Praktischer Einblick ins neue Ausbildungskonzept der F Div 6

Taktisch-Technische Kurse in der Felddivision 6

Um die mit der Armee reform 95 entstandenen WK-freien Zwischenjahre zu überbrücken, wurden die Taktisch-Technischen Kurse (TTK) eingeführt. Offiziere erhalten in diesen Kursen Gelegenheit, ihre praktischen Kenntnisse aufzufrischen und sich auf ihre Rolle als Ausbilder im WK vorzubereiten. Wie diese Kurse konkret gestaltet werden, bleibt weitgehend den einzelnen Divisionen überlassen. Den vom EMD gewährten Spielraum haben die Ausbildungsverantwortlichen der F Div 6 optimal genutzt und mit ihrem divisionsinternen «Controlling» Pionierarbeit geleistet. Wir besuchten den TTK des Inf Rgt 26 im Zürcher Reppischtal.

Wer aus Distanz die Männer über den Gefechtsparcours wetzen sieht, ahnt nicht, dass es sich um Zugführer handelt, die hier «geschlaucht» werden. Wie im «Leiterlied» heisst es «zurück an den Start» für jene, die eine Leistungsnorm nicht erfüllt haben. Die Offiziere erhalten Gelegenheit, intensiv die praktische Arbeit mit der Waffe und neuem Gerät zu üben, um für die Ausbildung ihrer Leute im WK optimal vorbereitet zu sein. Auf einem der Posten werden Manipulationen mit Stgw, Handgranate und Panzerfaust geübt. Für einige Herren sind die neuen Waffen ungewohnt – sie sind mit dem Stgw 57, dem alten Rakrohr 58 und der HG 43 aufgewachsen und müssen nun umlernen.